

Claudine-Alexandrine Tencin

1681 - 1749

Als Mädchen sperrte man sie in ein Kloster. Sie floh und gab sich in Paris eine Zeitlang einem höchst ungezügelter Leben hin. Doch diese Claudine-Alexandrine Guérin, Marquise de Tencin, verdient trotz ihren charakterlichen Mängeln in mancher Hinsicht sehr beachtet zu werden. Sie war die Mutter des großen Philosophen und Mathematikers D'Alembert, um den sie sich niemals kümmerte, auch nicht, als er in der Wiege lag. Sie förderte dagegen zäh und schlaue die Karriere ihres Bruders Pierre, der zum Kardinal und Minister aufstieg. Ihr Salon in der Rue Saint-Honoré übernahm den Stil und die Besucher des Salons der Marquise de Lambert, als diese starb. ~~Sie~~ wucherte mit dem Erbe nach ~~dem~~ eigenen Sinn ~~der Tencin~~ überaus erfolgreich. Die besten Köpfe verkehrten bei ihr, vor allem Helvétius, Lord Bolingbroke, der Earl of Chesterfield, Montesquieu, Marivaux, Fontenelle, Horaz Walpole. Von solchen Freunden umgeben, vermochte die Marquise de Tencin die französische Literatur nachhaltig und ununterbrochen bis zum Tod zu beeinflussen. Als die Nachricht von ihrem Hinscheiden zu Fontenelle drang, erklärte er ungerührt: "Wohlan, jetzt werde ich dienstags bei Madame Geoffrin speisen". Tatsächlich, die reiche Witwe Geoffrin erbeutete das "Inventar" der Berühmtheiten samt dem Abbé, der zu jedem Rokosalon als Klatschmaul, Spaßmacher und Erzähler pikanter Anekdoten gehörte. Und so wirkte die Tencin über das Grab hinaus. Ihre Bedeutung erschöpft sich jedoch keineswegs mit ihrem Salon. Als Schriftstellerin vollbrachte sie Leistungen, die unvergessen sind. Ihre Werke "Mémoires du comte de Comminges", "Le siège de Calais", "Les malheurs de l'amour" erregten Aufsehen bei den Zeitgenossen ebenso wie ihre Anekdoten vom Hof des englischen Königs Eduard II., und sind noch heute kulturgeschichtlich fesselnd. Das gilt auch von dem viel später veröffentlichten Briefwechsel mit dem Kardinal Tencin und dem Herzog von Richelieu.

